

# Solothurner Zeitung

---

**abo+** PORTRÄT

## Der begnadete Kirchenmusiker: Konstantin Keiser dirigiert seit über einem Vierteljahrhundert in Solothurn

Konstantin Keiser dirigiert am Wochenende die Dvořák-Messe in der reformierten Stadtkirche Solothurn. Im Gespräch erzählt er, wie er zu seinem ersten Job als Dirigent kam und warum er sich gerne an ein Pfingstkonzert erinnert.

**Silvia Rietz**

19.05.2022, 05.00 Uhr

**abo+** **Exklusiv für Abonnenten**



Konstantin Keiser, Domkapellmeister der St. Ursen-Kathedrale und Dirigent Kammerchor Solothurn.

zvg/Hannes Kirchhof

Der Domchor und der Solothurner Kammerchor freuen sich, nach den Corona-Einschränkungen die Missa in D-Dur von Antonin Dvořák und den Psalm 150 von César Franck aufzuführen. Froh, endlich wieder vor Publikum auftreten zu dürfen, ist auch ihr musikalischer Leiter Konstantin Keiser.

Der Allrounder ist vorab als Kirchenmusiker tätig und begegnet dem Mitgliederschwund in den Chören und auf den Kirchenbänken, indem er Synergien bündelt, Kooperationen eingeht und aussergewöhnliche Programme gestaltet. Motiviert, die Schätze geistlicher Musik früherer Epochen nicht in den Archiven verstauben zu lassen und auch für Neues offen zu bleiben. Für Zeitgenössisches, wie die Werke des Benediktinerpaters Theo Flury, mit dem er eine CD-Aufnahme realisierte.

Als Konstantin Keiser das Ensemble Vocal du Conservatoire de Neuchâtel leitete, vermittelte eine Sängerin den Kontakt zu Pater Theo, der sich gerade mit Dantes Divina commedia beschäftigte. «In einer kleinen Kirche auf dem Land haben wir den Madrigalzyklus <Potenza dell'amore>, aufgenommen.» Bevor die Zusammenarbeit startete, durfte Konstantin Keiser mit Pater Theo das Kloster Einsiedeln besichtigen und sogar die sonst nur den Mönchen vorbehaltene Klausur betreten.

### **Erster Job als Dirigent mit 16 Jahren**

Den Lebenskosmos geweihter Männer lernte der Luzerner indessen schon als Jugendlicher kennen. Die

Pfarrei Giswil-St.Anton suchte einen Kirchenchorleiter und der Pfarrer sprach bei Konstantins Vater vor. So kam der Sechzehnjährige zu seinem ersten Job als Dirigent und verdiente sich neben dem Studium ein Sackgeld. Lachend erinnert er sich an das Pfarrhaus, wo der «Hochwürdige Herr Pfarrer» mit der Köchin residierte und der Seminarist jeweils am Samstag das Dachzimmer bezog:



Probe mit Konstantin Keiser an der Schola Cantorum Wettingen im Jahr 2009.

Walter Schwager

**«Die Samstagabend-Messe war bezahlt, die sonntägliche Frühmesse leistete ich für Kost und Logis, während das Hochamt wieder entlohnt wurde.»**

Obschon er erste musikalische Spuren abverdiente, habe er dort vor allem Jassen gelernt. Auch im Seminar wurde man auf die Talente des hauseigenen Chorsängers aufmerksam, übertrug ihm die Stimmproben und das Disponieren des Orchesters, berief ihn in den Vorstand. Konstantin Keiser, der Dirigieren und Orgel studierte, sowie einen Master in Gesangspädagogik machte, lernte das Handwerk von der Pike auf. Viele Dozenten haben ihn geformt und gefördert.

Am meisten prägte ihn Albert Jenny (1912–1991). «Ich hatte das Glück, dass mein erstes Studienjahr mit seinem letzten Lehrjahr zusammenfiel und er mich in Kontrapunkt unterrichtete», erzählt Keiser. Das enzyklopädische Gedächtnis des Solothurner Komponisten, Kirchenmusikers und Pädagogen beeindruckte den Jungspund. «Ich habe Jenny verehrt, an seiner Beerdigung gesungen und mit dem Domchor sein ›Deutsches Proprium‹ zum 30. Todesjahr aufgeführt», fügt er an.

### **Seit 1996 Domkapellmeister der St.-Ursen-Kathedrale**

Damit öffnet sich das Fenster zur grössten Passion: 1991 übernahm er die Schola Cantorum Wettingensis, die er bis 2010 leitete. Seit 1996 amtet er als Domkapellmeister der St.-Ursen-Kathedrale, seit 1999 dirigiert er ebenfalls den Kammerchor Solothurn.

Parallel mit zwei Konzertchören und Ad-hoc-Ensembles zu proben, aufzutreten und mit dem Domchor zusätzlich Gottesdienste begleiten, da blieb nicht viel Zeit für die Familie. «Ich weiss nicht, ob ich mich nochmals für diesen Weg entscheiden würde», sinniert er rückblickend.



Ein Bild aus dem Jahr 2000. Konstantin Keiser in Solothurn beim Dirigieren.  
Hansruedi Riesen

Heute ist er neben der Arbeit mit den Vokalensembles im Pastoralraum Kriens für die Kirchenmusik verantwortlich und hat sich nach einem Nachdiplomstudium wieder vermehrt seiner Jugendliebe, der Orgel, zugewandt. Der Vielbeschäftigte lächelt:

**«Neue Perspektiven motivieren mich. Obschon ich eine Orgelreihe in Kriens organisiere, drosselte ich die Verpflichtungen und genieße zwischendurch den Luxus eines freien Abends.»**

In seiner Laufbahn hat er viele grosse Werke von Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Brahms und anderen Meistern aufgeführt. Besonders gerne erinnert er sich an ein Pfingstkonzert mit dem Kammerchor. Bei Mozarts

«Veni sancte Spiritus», dessen Schwung und sprühende Kraft er liebt, kreiste eine Taube in der Jesuitenkirche und versuchte, auf dem Kopf des Dirigenten zu landen. «Mein fuchtelndes Bewegen hinderte sie an diesem Vorhaben. Ich spürte lediglich einen Luftzug und sah einen Schatten davonfliegen.»

Wie mystisch: In dem Moment, als vom Pfingstwunder und vom Heiligen Geist die Rede war, kam die Taube geflogen. Gut zu wissen, dass die Dvořák-Messe im diesjährigen Pfingst-Gottesdienst wiederholt wird – dirigiert von einem begnadeten Kirchenmusiker.

---

Konzert Kammerchor Solothurn und Domchor: Freitag, 20. Mai, 20 Uhr, und Samstag, 21. Mai, 20 Uhr, jeweils in der Stadtkirche Solothurn.

---

Copyright © Solothurner Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.